

ÖMERS TEAM

Detektivgeschichten

Oliver ermittelt #8

Der Winzerhof

Eine Kriminalgeschichte in der Welt von Ömers Team

Oliver ermittelt wie Miss Marple

Kannst du den Täter entlarven?

Die Personen dieser Geschichte

Oliver – Klassenkamerad von Ömer und Sebastian. Verbringt mit seiner Großmutter ein Wochenende am Weingut ihrer alten Freundin.

Oma Grete – 77 Jahre, Olivers Großmutter, Jugendfreundin von Anton Radler. Kennt die Familie seit fünfzig Jahren.

Anton Radler – 78 Jahre, Gründer und Patriarch des Weinguts. Will nach der Prämierung verkünden, wer den Betrieb übernimmt.

Susanne Radler-Berger – 52 Jahre, Tochter, führt den Vertrieb. Will auf Bio umstellen – gegen den Willen ihres Vaters.

Thomas Radler – 49 Jahre, Sohn, Kellermeister. Traditionsbewusst, fürchtet, dass seine Schwester übernimmt.

Mirjam Halper – 34 Jahre, Antons Lebensgefährtin seit zwei Jahren. Von der Familie misstrauisch beäugt.

Gregor Fessl – 41 Jahre, Nachbar-Winzer. Machte Anton ein Kaufangebot für den Betrieb – abgelehnt.

Der Fall: Die Wettbewerbsflaschen – zwölf sorgfältig ausgewählte Flaschen für die Landesweinprämierung, verschlossen im Presshaus-Schrank. Zwei davon wurden in der Nacht vor dem Wettbewerb gegen billigen Tafelwein ausgetauscht.

Olivers Methode in diesem Fall – die Miss-Marple-Methode: Ein Dorf ist überall gleich groß. Frag nicht zuerst, wer die Gelegenheit hatte – frag, *wem der Skandal nützt*. Manchmal schadet man nicht, um zu stehlen. Man schadet, um zu gewinnen, was man auf andere Weise nicht bekommt.

Hinweis: Notiere für jede Person: Was gewinnt sie, wenn der Wettbewerb misslingt? Was verliert sie? Und achte auf Oma Gretes beiläufige Geschichten – sie erzählt nie etwas ohne Grund.

I. Der Vorabend der Prämierung

„Zieh dir feste Schuhe an“, hatte Oma Grete gesagt. „Am Weingut trägt man keine Sneaker.“ So kam es, dass Oliver an einem Samstag im Herbst mit seiner Großmutter auf dem Weingut Radler in Rust am Neusiedler See stand, zwischen Fässern, Traubenkisten und dem Geruch von gärendem Most.

Anton Radler, Oma Gretes Jugendfreund, hatte zum Erntedank-Abendessen geladen – am Vorabend der Landesweinprämierung, bei der sein bester Jahrgang antrat. Zwölf Flaschen, sorgsam aus dem besten Fass abgefüllt, lagen verschlossen im Presshaus, in einem alten Holzschrank mit Vorhängeschloss.

Beim Dessert erhob sich Anton, das Glas in der Hand. „Ich werde alt“, sagte er, „und morgen, wenn wir die Medaille holen – da bin ich mir sicher –, werde ich vor der ganzen Gemeinde verkünden, wer diesen Hof weiterführt.“ Er sah dabei nicht seine Tochter an. Er sah auch nicht seinen Sohn an. Er sah in sein Glas.

Susanne lächelte, aber ihre Finger um den Stiel des Glases waren weiß. Thomas legte sein Besteck ab, sehr genau, sehr ruhig – zu ruhig. Mirjam, am anderen Ende des Tisches, sagte gar nichts, aber sie sah kurz zu Gregor Fessl hinüber, der als Nachbar mit am Tisch saß und Anton mit einem Lächeln zuprostete, das nicht bis zu seinen Augen reichte.

Um elf Uhr versperrte Thomas, wie jeden Abend, den Presshaus-Schrank. Der Schlüssel hing danach an seinem gewohnten Platz, an einem Brett neben der Kellertür – dort, wo ihn die ganze Familie seit Jahrzehnten kennt.

Am nächsten Morgen, als die Flaschen für den Transport zur Prämierung eingepackt wurden, hielt Thomas plötzlich inne. Zwei der zwölf Etiketten – identisch bedruckt, wie alle anderen – saßen eine Idee zu gerade. Er öffnete eine der beiden Flaschen und roch daran.

„Das ist nicht unser Wein“, sagte er leise. „Das ist Tafelwein. Jemand hat sie ausgetauscht.“

Anton wurde bleich wie das Tischtuch vom Vorabend. Bei einer Blindverkostung mit inkonsistenten Flaschen drohte nicht nur eine schlechte Bewertung – sondern der sofortige Ausschluss wegen „Täuschung“.

Oma Grete, die gerade den Kaffee brachte, stellte die Kanne sehr langsam ab. „Na“, sagte sie zu Oliver, „jetzt zeig, was du gelernt hast.“

Notiz:

* * *

II. Was am Tisch nicht gesagt wurde

Es gab keine förmliche Befragung – wer verhört schon Gastgeber am Morgen nach dem Fest? Aber es gab einen Vormittag voller hastiger Erklärungen, und Oliver und seine Großmutter hörten beide genau hin.

Susanne Radler-Berger

„Ich hab die ganze Nacht durchgeschlafen“, sagte Susanne, und ihre Stimme war eine Spur zu fest. „Warum sollte ich das tun? Ich will diesen Hof genauso gewinnen wie mein Bruder.“

Von Oma Grete erfuhr Oliver: Susanne hatte seit Monaten für die Bio-Zertifizierung geworben – und war beim letzten Familienrat überstimmt worden. Ein öffentlicher Skandal bei der traditionellen Prämierung, ausgerechnet mit dem Fass, das Thomas eigenhändig ausgewählt hatte, wäre für ihre Position kein Nachteil gewesen. Eher ein Argument.

„Sie sagt, sie sei die ganze Nacht im Bett gewesen“, bemerkte Oma Grete später zu Oliver. „Das behauptet die Frau Hasenberger bei uns im Ort auch jedes Mal, wenn ihre Katze im Nachbargarten gräbt. Es beweist gar nichts – außer, dass niemand es widerlegen kann.“

Thomas Radler

Thomas war derjenige, der die Flaschen zuerst bemerkt hatte – und genau das machte ihn Oliver zufolge nicht automatisch unschuldig. Wer eine Fälschung selbst „entdeckt“, lenkt den Verdacht am wirksamsten von sich ab.

„Ich hab zugesperrt, wie immer“, sagte er. „Der Schlüssel hängt am Brett. Jeder im Haus kennt den Platz.“

„Wer war gestern Abend zuletzt im Presshaus, außer Ihnen?“

Thomas überlegte kurz zu lange. „Der Gregor war unten, kurz. Wollte sich die Fässer noch einmal ansehen, vor dem Wettbewerb. Ich hab's nicht komisch gefunden – er kommt oft.“

Mirjam Halper

Mirjam saß abseits vom großen Tisch, wie sie es fast immer tat. „Ich mische mich nicht in die Nachfolge ein“, sagte sie. „Das ist Familiensache.“

Aber Oma Grete, die neben ihr gesessen hatte, hatte etwas anderes bemerkt: „Der Anton hat ihr gestern beim Dessert unter dem Tisch die Hand gedrückt. Zweimal. Und beim dritten Mal hat sie sich weggedreht.“ Sie sah Oliver an. „Wenn eine Frau sich von der Hand ihres eigenen Verlobten wegdreht, Bub, dann ist irgendwas mit ihr los, das mehr mit ihr zu tun hat als mit ihm.“

Von Susanne, unfreundlich hingeworfen, erfuhr Oliver noch: Mirjam hatte vor der Beziehung mit Anton bei Gregor Fessl gearbeitet – als Kellnerin im Heurigen.

Gregor Fessl

Fessl war schon beim Frühstück wieder da, mit einem Korb frischer Marillen „als Geste“. Er wirkte nicht überrascht von der Neuigkeit – eher, fand Oliver, ein wenig zu betroffen, wie jemand, der eine Reaktion einübt.

„Ich hab Anton ein faires Angebot gemacht“, sagte er, als niemand ihn danach gefragt hatte. „Er hat abgelehnt. Das ist sein gutes Recht. Ich wünsch ihm trotzdem alles Gute für morgen.“

„Waren Sie gestern Abend im Presshaus?“

„Kurz. Fässer angeschaut. Man lernt nie aus.“ Er lächelte. Es war ein Lächeln, das Oliver an einen Verkäufer erinnerte, der genau weiß, dass sein Angebot bald wieder attraktiver aussehen wird.

Notiz:

* * *

III. Was Oma Grete sah

Am Nachmittag, während Anton mit dem Prämierungskomitee telefonierte, um die Sache irgendwie zu erklären, setzten sich Oliver und seine Großmutter auf die Kellertreppe. Sie zählte auf, was sie den ganzen Vormittag über beobachtet hatte.

1. Die beiden falschen Flaschen: Der Tafelwein stammte, laut Etikett unter dem aufgeklebten neuen Etikett, von einem Nachbarbetrieb. Es gibt in der Umgebung nur zwei Weingüter, die diesen Tafelwein abfüllen – eines davon ist Gregor Fessls.
2. Der Schlüssel am Brett: hing am Morgen exakt so, wie Thomas ihn immer hinhängt – mit dem Ring nach außen. Wer ihn benutzt und zurückgehängt hat, kannte diese Gewohnheit.
3. Im Kies vor dem Presshaus: ein abgerissener Etikettenrand, mit Kleberresten, wie er beim hastigen Umkleben einer Flasche entsteht.
4. Das Gästebuch am Eingang, das Anton aus Tradition jeden Gast unterschreiben lässt: Gregors Eintrag war um 22:50 Uhr, „kurzer Besuch im Presshaus“ vermerkt – von ihm selbst, mit einem Scherz daneben geschrieben.
5. Susannes Autoschlüssel lagen am Morgen nicht wie sonst an der Garderobe, sondern in ihrer Jackentasche – als hätte sie das Auto in der Nacht noch einmal gebraucht.
6. Und die Kleinigkeit, die nur Oma Grete auffiel: Mirjams Handtasche stand am Vorabend, während des Desserts, nicht neben ihrem Stuhl wie sonst – sondern schon gepackt neben der Kellertür.

Notiz:

* * *

IV. Was Oliver weiß – und was er ahnt

Er wusste: Der Tafelwein stammte wahrscheinlich von Gregors eigenem Betrieb – aber wer sagt, dass der Täter selbst dort einkaufen musste? Eine Flasche zu besorgen ist einfacher, als sie unbemerkt auszutauschen.

Er wusste: Der Schlüssel hing korrekt zurück, mit dem Ring nach außen – ein Detail, das nur jemand kennt, der oft genug im Haus ist, um 'Thomas' Gewohnheiten zu kennen. Das schließt einen zufälligen Fremden aus, aber nicht die Familie – und nicht Gregor, der „oft kommt“.

Er wusste: Ein öffentlicher Skandal beim traditionellen Wettbewerb schadete Anton und 'Thomas' Ruf am meisten – und damit indirekt jedem, der Zweifel an der traditionellen Linie des Hofes säen wollte. Das war nicht nur Susannes mögliches Motiv. Es war auch Gregors: ein beschädigter Ruf drückt den Preis eines Hofes, den man kaufen möchte.

Er wusste: Mirjams gepackte Tasche am Vorabend war kein Zufall. Wer schon vor einem Eklat seine Sachen bereitstellt, plant entweder zu gehen – oder erwartet, dass etwas passiert, das den Aufbruch nötig macht.

Er ahnte: Nicht jeder, der ein Motiv hat, ist der Täter. Aber wer ein Motiv *und* Gelegenheit *und* Ortskenntnis hat, verdient die genaueste Betrachtung.

„Weißt du, Bub“, sagte Oma Grete und stand von der Kellertreppe auf, „ich hab in fünfzig Jahren genug Höfe gesehen, auf denen Väter zu lange gewartet haben, bevor sie sagen, wer erbt. Das Warten selbst ist oft das Problem. Nicht die Kinder.“

Notiz:**V. Das offene Ende**

Am Nachmittag rief Anton das Prämierungskomitee zurück und erklärte den Vorfall so ehrlich, wie er konnte: Sabotage, Anzeige erstattet, die verbliebenen zehn Flaschen unangetastet. Das Komitee ließ die Teilnahme mit den zehn echten Flaschen zu – ein Kompromiss, der Anton sichtlich erleichterte und zugleich sichtlich alterte.

Am Abend, beim Abendessen, das diesmal viel leiser verlief, hielt Anton keine Rede. Er sah nur nacheinander seine beiden Kinder an, dann Mirjam, dann, kurz und ohne Ausdruck, zum Fenster hinaus in Richtung von Gregors Weingut.

Oma Grete strickte, wie immer, wenn sie am meisten sah. „Er wird die Nachfolge jetzt aufschieben“, sagte sie leise zu Oliver. „Das war vielleicht sogar der Sinn der ganzen Sache.“

„Für wen?“, fragte Oliver.

Sie antwortete nicht sofort. Sie zählte ihre Maschen, wie sie es immer tat, wenn sie eine Antwort schon hatte, aber noch nicht bereit war, sie auszusprechen.

„Was denkst du, Bub?“, fragte sie schließlich. „Wer hat am meisten davon, dass heute Abend niemand mehr über die Nachfolge redet?“

Oliver sah zum Tisch: Susanne, die ihr Weinglas nicht anrührte. Thomas, der den Schlüssel jetzt in der eigenen Hosentasche trug. Mirjam, deren Tasche wieder neben ihrem Stuhl stand. Und draußen, durch das Fenster, die Lichter von Gregors Hof.

„Ich glaube“, sagte Oliver langsam, „ich weiß es.“

Ende

Jetzt bist du dran.

Oliver glaubt zu wissen, wer die Flaschen ausgetauscht hat. Weißt du es auch?

Diskutiere mit deiner Klasse:

1. Wem nützt ein Skandal am Tag der Prämierung – kurzfristig und langfristig?
2. Warum ist die Herkunft des Tafelweins ein Hinweis, aber kein Beweis?
3. Was verrät die Art, wie der Schlüssel zurückgehängt wurde, über den Täter?
4. Welche Rolle spielt Mirjams gepackte Tasche? Was könnte sie erwartet haben?
5. Ist Thomas verdächtiger, weil er die Fälschung selbst entdeckt hat – oder gerade deshalb weniger verdächtig?
6. Lege eine Tabelle an: Wer gewinnt, wer verliert, wenn die Nachfolge verschoben wird?
7. Was meint Oma Grete mit „das Warten selbst ist oft das Problem“?

Notiere deine Theorie und begründe sie mit mindestens drei Beweisen aus der Geschichte.

Hinweis für die Lehrkraft:

Diese Geschichte hat mehrere mögliche Täter – das ist beabsichtigt. Eine „offizielle“ Lösung gibt es nicht. Im Zentrum steht die Miss-Marple-Frage: Nicht *wer hatte die Gelegenheit* (fast alle), sondern *wem nützt das Ergebnis*?

Mögliche „stärkste“ Täter nach Indizien:

Susanne: starkes ideologisches Motiv (Bio-Umstellung), Autoschlüssel in der Jacke statt an der Garderobe, könnte den Skandal genutzt haben, um die Nachfolgefrage neu zu eröffnen.

Gregor: Zugang zum Presshaus am Vorabend, mutmaßliche Herkunft des Tafelweins, wirtschaftliches Interesse an einem beschädigten Hof.

Thomas: beste Ortskenntnis (Schlüsselgewohnheit), „entdeckt“ die Fälschung selbst – klassisches Ablenkungsmuster.

Mirjam: Vorgeschichte mit Gregor, gepackte Tasche als Hinweis auf Mitwisserschaft oder eigene Fluchtabsicht – eher Randfigur, aber ergiebig für Diskussion über Verdacht ohne Beweis.

Wichtig für das Gespräch: Die Geschichte belohnt nicht, wer am lautesten beschuldigt wird, sondern wer die Indizien am konsistentesten zusammenführt.